

ABC Handschriften

KATALOGE

Kloster Allerheiligen <MURI, Aargau> Benediktinerinnenkloster Sankt Martin <HERMETSCHWIL>

- 06-1-003** *Katalog der mittelalterlichen Handschriften der Klöster Muri und Hermetschwil* / Charlotte Bretscher-Gisiger ; Rudolf Gamper. - Dietikon-Zürich : Urs-Graf-Verlag, 2005. - 463 S. : Ill. ; 31 cm. - ISBN 3-85951-244-7 : SFr. 168.00, EUR 116.00
[8661]

Der vorliegende dickleibige Katalog führt nach Jahrhunderten die in der Schweiz noch erhaltenen Bestände zweier Bibliotheken zusammen, die anfangs für knapp zwei Jahrhunderte eine Einheit gebildet hatten. Nach 1082 war aus dem Benediktinerkloster Muri, wie es in dieser Zeit öfter geschah, durch Angliederung eines Frauenkonvents ein Doppelkloster geworden. Ein Bücherverzeichnis (*breviculus*) um 1160 umfaßt 120 bis 140 Bände, von denen nur wenige sicher mit heute noch erhaltenen Handschriften identifiziert werden können. In der ausführlichen Einleitung zur Geschichte der Klöster und ihrer Bibliotheken (S. 9 - 76) werden diese genannt, ebenso diejenigen Codices, die auf Grund inhaltlicher Kriterien dem eigenen Skriptorium zugewiesen werden können (S. 16 - 22). Schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts zogen aber die Nonnen nach Hermetschwil um und nahmen einen Teil der Bücher mit. In den folgenden knapp drei Jahrhunderten scheint der Bestand in Hermetschwil auch durch Eigenleistung gewachsen zu sein, während Muri starke Verluste hinnehmen mußte.

Ab dem späten 16. Jahrhundert gingen etliche Bände aus Privatbesitz der Mönche an das Kloster über, neben Drucken wurden auch ältere Bücher neu erworben, und manche mittelalterliche Handschrift erhielt einen neuen Einband. Ein Verzeichnis aus dem Jahr 1744 führt in Kurzform alle Handschriften auf, ein weiteres von 1790 mit genaueren Beschreibungen bricht mit der laufenden Nummer 49 ab. Beide Verzeichnisse sind im Anhang (S. 409 - 414) ediert, ebenso eine Liste aller Bücher (Drucke und Handschriften) in Hermetschwil von 1697 (S. 396 - 408).

Der letzte Abschnitt der Einleitung (S. 50 - 62) behandelt die komplizierte Geschichte beider Klöster nach 1798, als sie ihre Selbstständigkeit verloren und wachsendem Druck durch die Kantonsregierung in Aarau ausgesetzt waren, über die Säkularisation 1841 (Hermetschwil endgültig erst 1876), das Exil der Murensen Mönche zuerst in Sarnen, dann in Gries bei Bozen (1845) bis zu Forschungen und Katalogisierungsversuchen in jüngerer Zeit. Zwar hatte der Kanton mit dem übrigen Vermögen auch die Bibliotheken konfisziert und der Kantonsbibliothek bzw. dem Staatsarchiv des Kantons Aargau einverleibt, doch gelang es, bedeutende Bestände ins Benediktinerkollegium Sarnen und nach Gries zu schaffen. Nach dem Ersten Weltkrieg

wurden sie in Sarnen zusammengeführt. Dies alles ist anschaulich beschrieben ebenso wie der mit diesen Vorgängen zusammenhängende Beginn der wissenschaftlichen Erforschung, vor allem seitens der Historiker und der Germanisten, die sich allerdings auf wenige Handschriften beschränkte.

156 Handschriften sind im Hauptteil nach einem einheitlichen und typographisch übersichtlichen Schema beschrieben, das in den jüngeren Schweizer Katalogen, die alle unter Mitwirkung von Rudolf Gamper entstanden sind,¹ angewendet wird. Die Beschreibungen enthalten, in etwas anderer Anordnung, dieselben Angaben wie Kataloge nach den Richtlinien der DFG, an die sich das Kuratorium "Katalogisierung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handschriften der Schweiz" ausdrücklich anlehnt,² wobei jedoch die Beschreibung der Einbände wie auch der künstlerischen Ausstattung detaillierter ausfällt und im Abschnitt *Einrichtung und Ausstattung* auch bei spätmittelalterlichen Handschriften die Art der Linierung benannt wird.

Chronologisch verteilen sich die Handschriften nach dem fast immer anzutreffenden Muster, so daß also nur wenige aus dem 8. oder 9., die meisten aus dem 14. und 15. Jahrhundert stammen. Aus der Zeit vor der Klostergründung (1032) sind überhaupt nur sechs Fragmente vorhanden. In Muri selbst sind sicher sieben Codices entstanden, sieben weitere vielleicht; Hermetschwil können zwei sicher, einer mit Fragezeichen zugewiesen werden. Bis auf wenige Handschriften aus Frankreich und Italien haben alle übrigen in der heutigen Schweiz und dem süddeutschen Sprachgebiet ihre Schriftheimat.

Inhaltlich überwiegen die Liturgica, die fast die Hälfte des Bestands ausmachen, an zweiter Stelle folgen die meist deutschen Gebetbücher, vorwiegend für Beterinnen, also wohl die Nonnen von Hermetschwil gedacht. Der typisch monastische Charakter drückt sich weiter aus in der beträchtlichen Zahl von Stundenbüchern und Psalterien. Eine vergleichbar große Anzahl stellen nur noch theologische und mystische Werke, wobei allerdings das

¹ **Katalog der mittelalterlichen Handschriften der Ministerialbibliothek Schaffhausen** / Rudolf Gamper ; Gaby Knoch-Mund ; Marlis Stähli. - Dietikon-Zürich : Urs-Graf-Verlag, 1994. - 301 S. : Ill. - ISBN 3-85951-176-9. - **Katalog der mittelalterlichen Handschriften der Stadtbibliothek Schaffhausen** : im Anhang Beschreibung von mittelalterlichen Handschriften des Staatsarchivs Schaffhausen, des Gemeindefarchivs Neunkirch und der Eisenbibliothek, Klostersgut Paradies / Rudolf Gamper. Unter Mitwirkung von Susan Marti. - Dietikon-Zürich : Urs-Graf-Verlag, 1998. - 176 S. : Ill. - ISBN 3-85951-209-9. - **Catalogue des manuscrits médiévaux conservés à Porrentruy et dans le canton du Jura** / par Rudolf Gamper et Romain Jurot. - Dietikon-Zürich : Urs-Graf-Verlag, 1999. - 160 S. : Ill. - ISBN 3-85951-210-2. - **Katalog der Handschriften der Abtei Pfäfers im Stiftsarchiv St. Gallen** / Romain Jurot. Unter Mitarb. von Rudolf Gamper. - Dietikon-Zürich : Urs-Graf-Verlag, 2002. - 127 S., : Ill. - (Studia Fabariensia ;3). - ISBN 3-85951-212-9.

² www.codices.ch/curatorium.html

fast vollständige Fehlen patristischer Literatur auffällt, die jedoch im 12. Jahrhundert durchaus vorhanden war, wie das Bücherverzeichnis (*breviculus*) aus dieser Zeit zeigt (S. 13 - 16). Dort sind auch die Schulautoren aufgeführt, deren Werke ebenso wie die der Väter schon in den Verzeichnissen des 17. und 18. Jahrhunderts nicht mehr auftauchen (S. 396 - 414). Zahlreiche weitere Kategorien sind mit nur wenigen oder Einzelexemplaren vertreten, so z.B. dem Fragment eines Schwabenspiegels (Sarnen, Fragm. I 10) als einziger juristischer Handschrift, drei medizinischen Codices, einem Briefsteller oder einem Martinellus, den Vitas patrum und einer Vita der Drei Könige als Zeugen der Vitenliteratur, die, wie aus dem *breviculus* hervorgeht, schon im 12. Jahrhundert zehn Bände, jetzt alle verloren, umfaßte. Generell läßt sich feststellen, daß ein großer Teil der Bestände erst nach der Reformation den beiden Klöstern zugewachsen ist.

Für die Forschung erwiesen sich zuerst die historischen Werke als interessant, besonders das **Chronicon Murense** (Sarnen, Cod. membr. 10) und die heute verlorenen **Acta Murensia**, die aber in einer Abschrift des 16. Jahrhunderts erhalten sind (St. Gallen, StiB, Cod. 609). Die Beschäftigung mit diesen Handschriften begann schon im frühen 16. Jahrhundert. Erst im 19. Jahrhundert, nach Gründung der MGH (1819) begannen die Germanisten auf die Bibliothek von Muri aufmerksam zu werden. 1827 veröffentlichte E. G. Graff die Gebete und eine Mariensequenz aus dem ältesten (12. Jh.) Gebetbuch deutscher Sprache (Sarnen, Cod. membr. 69), und 1842 wurden die Fragmente des ältesten (Mitte 13. Jh.) durchgehend in Deutsch geschriebenen Dramas, des Osterspiels von Muri entdeckt (Kantonsbibliothek Aargau, MsMurF 31a).

Wie in den anderen, in Anm. 1 genannten Katalogen, sind der Einleitung einige Abbildungen beigegeben; erfreulicherweise wurden hierbei auch Miniaturen und sonstiger Buchschmuck berücksichtigt. Bemerkenswert ist ein Miniaturenzyklus (Sarnen, Cod. membr. 83, Abb. S. 19), der wohl ursprünglich zu einem Psalter gehörte. Er ist in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts wahrscheinlich in Muri entstanden und war für das damals noch bestehende Doppelkloster bestimmt. Die Miniaturen zeichnen sich bei aller zeichnerischen Naivität durch starke Expressivität und manchmal gewagte Farbgebung aus. Den umfangreichsten Bilderzyklus bietet das **Speculum humanae salvationis** von 1427 (Sarnen, Cod. membr. 8, Abb. S. 40 - 41) mit 190 Miniaturen, die stilistisch den Elsässer Werkstätten der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts³ eng verwandt sind. Das Kanonbild in Sarnen, Cod. membr. 31 (Abb. S. 45) kann nicht erst Anfang des 15. Jahrhunderts entstanden sein, sondern gehört aus stilistischen und ikonographischen Gründen in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts, wie schon ein vergleichender Blick auf das 1333 datierte Kanonbild in Sarnen, Cod. membr. 12 (Abb. S. 25) zeigt; wegen der Stellung der Miniatur im Codex können Bild und Schrift aber nicht unterschiedlich datiert werden. Die kunsthistorische Literatur gibt

³ Vgl. **Spätformen mittelalterlicher Buchherstellung** : Bilderhandschriften aus der Werkstatt Diebold Laubers in Hagenau / Lieselotte E. Saurma-Jeltsch. - 2 Bde, Wiesbaden : Reichert. - Bd. 1 (2001). - ISBN 3-89500-215-1. - Bd. 2 (2001). - ISBN 3-89500-215-2.

ebenfalls das 14. Jahrhundert als Entstehungszeit an.⁴ Es wäre also nochmals die Argumentation zur Datierung zu überprüfen, die sich nur auf das Datum der *Dedicatio ecclesiae* im *Proprium de tempore* stützt.

Der umfangreiche Anhang enthält neben den schon erwähnten Verzeichnissen des 17. und 18. Jahrhunderts in mehreren Tabellen die Wiedergabe der in den Handschriften vorkommenden Litaneien, Kalendare und nekrologischen Notizen, ein Register der Verfasser, Namen, Orte und Sachen, ein Initienregister und separat ein Register der deutschen Gebetsinitien, dazu ein Verzeichnis der Verse und Proverbien nach Walther-Nummern und eine Signaturenkonkordanz. Leider erfaßt das Kreuzregister (Verfasser, Namen, Orte und Sachen) nur die Katalogisate, nicht aber die doch umfangreiche Einleitung. In den Beschreibungen hätte man sich Verweise auf die Abbildungen gewünscht. Abgesehen von solchen Kleinigkeiten ist dieser Band jedoch eine erfreuliche Fortsetzung der Reihe jüngerer Handschriftenkataloge der Schweiz.

Peter Burkhart

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

⁴ **Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau.** - Basel. - Bd. 5. Der Bezirk Muri / Georg Germann. - 1967. - XII, 575 S. : Ill. - (Die Kunstdenkmäler der Schweiz ; 55), hier S. 431. - **Ars helvetica** / hrsg. von Florens Deuchler. - Disentis. - Bd. 5. Malerei des Mittelalters / Christoph Eggenberger. - 1989. - VI, 305 S. : zahlr. Ill. - ISBN 3-85637-147-8, hier S. 182.